

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 65. Mittwoch den 3. September 1817.

Eine  
Plünderungs-Scene,  
die  
der Vergessenheit entrissen zu  
werden verdient.

Als ich noch in Kayserlichen Diensten war — erzählte der verstorbene J. einst seinem Schwager beim Abendpfeifchen — wohnte ich unter andern auch der Belagerung von Regensburg mit bei, welches damals die Franzosen besetzt hatten, und das einzunehmen Kayserlicher Seits für ein schweres Stück Arbeit gehalten wurde, weswegen der General, um die Truppen desto mehr dazu zu ermuntern, bekannt machen ließ, daß, wenn die Einnahme gelingen würde, die Eroberer die Erlaubniß erhalten sollten, zwei Stunden lang plündern zu dürfen.

Nachdem man die Stadt wirklich übergeben war, wurde bei Trommelschlag befohlen gemacht, daß man jeder die vorgedachte

Bergünstigung benutzen könnte. Da zerstreute sich denn plötzlich alles hierhin und dorthin, und von unserer Compagnie blieb niemand übrig, als der Feldwebel und ich, der Herr Corporal J mit Ehren zu melden. So ganz ruhig blieb denn doch dabei unter unserm linken Knopfloch nicht, das läßt sich denken, aber keiner mochte es dem andern gerade heraus offenbaren. Endlich brach es aber doch beim Feldwebel durch, und er meinte so halb laut: „ich dünkte, Kamerad, wir sähen doch auch so ein wenig nach, wo etwa was für uns bescheert läge?“ Ich gehe mit! gab ich zur Antwort; und somit gieng denn vorwärts. Als wir nun so eine Gasse hinaufgingen, in der eben nicht viel zu brüdern zu seyn schien, erblickten wir an einem Hause ein Goldschmides-Zeichen, und das war denn freilich eine Einladungskarte für uns, die Respekt verdiente. „Hier wollen wir einsprechen,“ sagte der Feldwebel, und ich hatte nichts darwider. Wir öffneten die